



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 20. November.

Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung bezüglich der Verwendung von Blei zur Reparatur schadhafter Mühlensteine.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß durch Verwendung von Blei zum Ausgießen schadhafter Stellen von Mühlensteinen das auf solchen Steinen gemahlene Mehl bleibaltig wird, und daß durch den Genuß desselben erhebliche Gefahren für Leben und Gesundheit entstehen, verordnen wir auf Grund der §§. 6. und 11. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks was folgt:

§. 1. Mühlensteine, welche mit Blei ausgebeffert sind, dürfen zum Mahlen von Getreide nicht benutzt werden.

§. 2. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehn Thalern bestraft.

Merseburg, den 18. October 1872.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Von dem zu Michaelis 1874 pachtlos werdenden, bei Merseburg gelegenen Gotthardsteiche soll

1) die Fischerei-Nutzung in dem auch fernerhin zur Fischzucht bestimmten Theile desselben, welcher östlich von dem Halle-Weißenseker Chaußeedamm und dem Grundstücke des sogenannten Fischhauses eingeschlossen ist, an seinem südlichen Rande vom Grenzsteine Nr. 127. bis zum Grenzsteine Nr. 95., an seinem nördlichen Rande vom Grenzsteine 0. bis zum Grenzsteine Nr. 30. reicht und westlich durch eine vom Grenzsteine Nr. 30. bis zum Grenzsteine Nr. 95. gezogene gerade Linie begrenzt wird, mit einem Flächeninhalt von

92¹/₄ Morgen oder
23,554 Hectaren,

2) der beim Dorfe Zscherben gelegene Zscherbener Damm,

3) die wilde Fischerrei im sogenannten Geißelgehege oder in denjenigen Theilen des Geißel- und Klie-Bachs, welche sich im zugelandeten Theile des Gotthardsteiches bis zu dem unterhalb des Zscherbener Dammes befindlichen Rechen erstrecken, auf zwölf Jahre von Michaelis 1874 bis dahin 1886 anderweit verpachtet werden.

Zu dem hierzu auf

Donnerstag den 12. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäfts-Lokale der hiesigen königlichen Domainen-Receptur anberaumten Licitations-Termine werden Pachtlustige, die eine Caution von 200 Thalern bestellen und sich darüber im Termine ausweisen können, mit dem Bemerken eingeladen, daß das Pachtgelder-Minimum auf 455 Thaler festgesetzt worden ist und der die Verpachtungs-Bedingungen enthaltende Entwurf zum Pacht-Contracte, sowie der Situations-Plan vom Gotthardsteiche nebst dem dazu gehörigen Vermessungs-Register bei der hiesigen Domainen-Receptur zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Merseburg, den 12. November 1872.

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Crüger.

Das 2. Garde-Landwehr-Regiment wünscht diejenigen im Kreise wohnhaften Mannschaften, welche bei Gardetruppentheilen gedient und an den Feldzügen von 1806 bis 1815 Theil genommen haben, sowie diejenigen unterstützungsbedürftigen Teilnehmer an neueren Kriegen, welche bei der Garde gestanden haben, zu erfahren.

Ich veranlasse dieselben daher, sich innerhalb 14 Tagen in meinem Bureau persönlich unter Beibringung ihrer sämtlichen Militairpapiere, insbesondere aber der Kriegsdenkmünzscheine oder Erinnerungsdenkmünzscheine der Teilnehmer an den Feldzügen 1806 bis 1815 zu melden.

Merseburg, den 13. November 1872.

Der Königliche Landrath

Weidlich.

Die pro 1873 angefertigte Urliste derjenigen Personen, welche zu Geschworenen berufen werden können, liegt vom 21. bis 23. d. M. in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.

Etwasige Erinnerungen gegen dieselbe müssen in obiger Frist bei mir angebracht werden.

Merseburg, den 15. November 1872.

Der Königliche Landrath

Weidlich.

Nach unserer Verordnung vom 15. Januar 1857 sind die Hausbesitzer resp. deren Stellvertreter bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu Fünf Thalern verpflichtet, nach eingetreteneem Schneefall zur Erhaltung der Passage der Fußgänger den Bürgersteig an den Häusern von Schnee zu reinigen.

Die Bestimmung ist bei Gelegenheit des Schneefalles in voriger Woche sehr wenig beachtet worden, weshalb wir sie hiermit zur genaueren Nachachtung in Erinnerung bringen.

Merseburg, den 18. November 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Firma

„**Serm. Tromsdorf**“

zu Lützen, Nr. 248. des Firmen-Registers, ist geldsüch zufolge Verfügung vom 5. November c. am heutigen Tage.

Merseburg, den 9. November 1872.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im Laufe der ersten Hälfte d. M. nachstehende hiesige Fleischer das Fleisch aller ihrer geschlachteten Schweine auf Trichinen haben untersuchen lassen und zwar:

die Fleischermeister Carl Peuschel und Stecher.

Merseburg, den 18. November 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Große Teppich- u. Auction in Merseburg.
Sonnabend den 23. d. M., von Vormitt. 9 Uhr an, soll im hies. Rathskeller-Saale ein großer Posten Brüsseler Teppiche in allen Größen, wobei mehrere Salon-Teppiche, sowie einige Meubles und gute Kleidungsstücke meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 18. November 1872.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. sind mittelst Einbruchs aus dem Dienstlokal des königlichen Salzsteueramts zu Dürrenberg ein brauner Ueberrock mit schwarzem Kragen und aus einem gewaltsam geöffneten Fichkasten 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. in folgenden Münzsorten: ein preussischer Zehnthalerschein, ein sächsischer Fünfthalerschein, ein österreichischer Gulden, der Rest in $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalersstücken, gestohlen worden. Um Witttheilung über die Person des Thäters und den Verbleib der gestohlenen Gegenstände wird ersucht.

Merseburg, den 12. November 1872.

Der Staats-Anwalt.

Auction.

Donnerstag den 21. November d. J., früh 10 Uhr, sollen im hiesigen Rathskeller verschiedene Hausgeräthe und Kleidungsstücke, sowie zu einer Gastwirthschaft gehörige Gegenstände, als: Fische, Stühle, Buffet, 2 Dugend Bierseidel, 600 Flaschen, 21 dergl. mit Coburger Bier, 60 Fikunterfeger, 2 Bierlager, 1 Gläser-spüler, 15 Ellen Gardinen u. a. m. meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 16. November 1872.

Krüger, Civil-Supernumerar.

Die diesjährigen Kornweiden auf der Commun Blößen sollen Sonnabend den 23. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Blößen, den 16. November 1872.

Der Ortsvorstand.

Ausverkauf.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, mein Schnittwaarengeschäft durch herabgesetzte Preise gänzlich auszuverkaufen und zwar Markttags in meiner Bude, außer Markttags in meinem Hause Johannisgasse 39.

Gleichzeitig erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich meine Schwarz-, Schön-, Kunstfärberei und Druckeret in einem größeren Maßstabe als früher fortsetze und empfehle mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum zum Färben aller Stoffe in den schönsten und saubersten Farben und neuesten Mustern. Aechte Bedienung und billige Preisstellung.

F. Schrappe, Färbermeister,
Johannisgasse 39.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein auf dem Neumarkt belegenes Wohnhaus Nr. 861., worin bis jetzt die Fleischeret betrieben, zu verkaufen. Kaufliebhaber können zu jeder Zeit mit mir in Unterhandlung treten.

N. Puschel.

Auf dem Rittergute Wengelsdorf ist noch eine Partie starke Krauthäupte abzulassen.

Ein Clavier für einen Anfänger ist zu verkaufen **Oberburgstraße 278.**

Futter-Rüben und Kartoffeln verkauft

Windisch, Gotthardtsstraße.

Circa 2—300 Centner gutes vorjähriges Heu weiß sehr preiswürdig zum Verkauf nach der Ortsrichter König in Löpzig bei Merseburg.

Anzeige. Capitalien von 100 bis 30.000 Thlr. sind auf Grundstücks-Hypothek sofort auszuleihen durch den **Kr. Auct. Comm. Rindfleisch** in Merseburg.

Eine möblirte Wohnung für einen Herrn ist zu vermietheu **Oberburgstraße Nr. 278.**

Eine freundlich möblirte Stube und Kammer, nahe der Bahn, ist zum 1. December zu vermietheu **am Gotthardtssteich Nr. 1019.**

Logis-Vermietung.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermietheu und zu Ostern zu beziehen Vorstadt Neumarkt Nr. 898.

Büchenschuß.

Ein freundliches Familienlogis ist von jetzt an zu vermietheu und Neujahr zu beziehen **Dom 234.**

 **Gesucht** wird bis Neujahr eine Wohnung für eine stille Familie im Preise von 30—35 Thlr. Anmeldungen sind bei Herrn **Gustav Lots** abzugeben.

Für eine ruhige Beamten-Familie wird eine zum 1. April 1873 beziehbare Wohnung von zwei Stuben, einigen Kammern etc. zu mietheu gesucht. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Herrschaften empfiehlt sich als Maschinennählerin in und außer dem Hause **Ernestine Alter,**

Neumarkt Nr. 869. 2 Treppen.

Fettes Rind- und Hammelfleisch empfiehlt

Trautmann, Klosterweinberg.

Rogall'sche Farben zum Malen

sind nicht allein in Stücken, sondern auch sehr handlich auf kleinen Glastafeln zu haben, ebenso Gold und Silber an Stelle der Muscheln bei

H. F. Exius.

Neue Rheinische Wallnüsse,
Sicil. Haselnüsse,
Para-Nüsse,
Ital. Maronen,
Teltower Rübchen

empfeilt

Emil Wolff.

Sehr schöne Heringe

a Stück 3—6 Pf. empfiehlt

Emil Wolff.

Alabaster- & Marmorwaaren, auch zum Malen
Cigarrenspitzen aller Art, besonders von Meerschäum
Holzgegenstände, Photographierahmen,
Albums mit und ohne Spielwerke,
Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Necessaires, auch mit Spielwerk,
Damen-Taschen,
Lederschürzen für Damen, Mädchen und Knaben,
Parfumerien,
Glycerin- und alle andern feinen Seifen,
alle Schulartikel,
Tinten, auch Gall-Tinte,
Goldfische,
neue Kalender in allen Sorten

hält bestens empfohlen

Silmar Limprecht,

Neumarkt 373/74.

Zum bevorstehenden Todtenteste empfiehlt **Kränze und Kronen** **Karl Alter,** Gärtner. Neumarkt 869.

Von heute ab verkaufe ich ein **Schwarzbrod II. Sorte** 4 $\frac{1}{2}$ Pfd. für 5 Sgr.

Th. Bleyer, Bäckermeister.

II. Antheil-Loose II.

1. Klasse 147. Preuß. Lotterie

versendet gegen baar: $\frac{1}{4}$ 18 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 3 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{10}$ 1 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{2}$ Thlr.

II. C. Hahn in Berlin, Jerusalemstr. II.

Eiserne Bettstellen

in verschiedenen Facons empfehlen zu soliden Preisen **Gebr. Wiegand.**

Gummischuhe

in wirklich guter Qualität in allen Größen empfiehlt **H. F. Exius.**

Auch zu dem diesjährigen Weihnachtsfeste empfehle ich meinen **Galleischen Honigkuchen** im Ganzen und einzeln. **Wiederverkäufer 16 Sgr. Rabatt.**

Hermann Schäfer, Neumarkt a. d. Brücke.

Decimalbrückenwaagen

in den gangbarsten Größen offeriren zu billigen Preisen

Gebr. Wiegand.



Gummi-Schuhe

in bester dauerhafter Waare, **Schottische & Amerikaner** für Damen, Herren und Kinder bei

Gustav Lots.

Handlungs-Anzeige.

Feinste getr. Trüffeln,
neue Morcheln,
Champignons in Essig und getrocknet,
Perlzwiebeln,
Nonp. Capern,
in Zucker eingel. Preisselsbeeren,
rothe und weiße Gelatine,
Trauben-Rosinen,
Schaal-Mandeln,
Sultania-Rosinen,

frische Ital. Maronen,
feinstes Provencer-Oel, in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Flaschen,
Ital. Macaroni, stark und schwach,
Schweiz. und Parm. Käse,
Brabanter Sardellen,
Magdeb. Sauerkohl,
Düsseld. Mostrich,
Russ. Schooten,
feinste Vanille,
Imperial- und Pecco-Thee,

wie alle **Colonialwaaren** in vorzüglichster Qualität empfiehlt

Otto Peckolt.



Aus der **Greif & Pröhl'schen Concurs-Masse**
stehen eine größere Anzahl Nähmaschinen aller gangbaren Systeme,
worunter hauptsächlich



Familien-Nähmaschinen,
schwere und leichte Maschinen für Schneider, Schuh-
macher, Sattler u. s. w.,
kleine Handmaschinen,
eine Strickmaschine,
zwei Bohrmaschinen für Schmiede oder Schlosser,

bei Unterzeichnetem zu **den billigsten Preisen** zum Verkauf.
Merseburg, den 18. November 1872.

J. Bichtler.

Das beste Mittel gegen alle Catarrhe,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders auch bei Krampf- und Keuch- oder Stief-Husten ist unstreitig der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig-Extract**. Bei veralteten Uebeln ist es gerathen, den Extract erwärmt einzunehmen, wodurch die heilsame Wirkung meist überraschend schnell sich zeigt. Alles Saure, Fette, Scharfe, Gewürzhafte, stark gesalzene Speisen und erbigende Getränke sind bei Catarrhen durchaus zu meiden, ebenso kalte, staubige oder rauchige Luft, auch enthalte man sich jeder Anstrengung des Sprachorgans. Es wird mit vielen werthlosen Nachpflanzungen dieses anerkannt rationellen Mittels auf die Täuschung des Publikums speculirt, weshalb dasselbe in seinem eigenen Interesse beachten muß, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig-Extract**, kenntlich an Siegel, Facsimile, sowie an der in die Flasche eingebrannten Firma von **L. W. Eggers in Breslau**, nur allein echt zu haben ist bei **Max Thiele** in Merseburg, Hofmarkt, **Heinrich Reßler** in Schaafstädt, **Moritz Kathe** in Mücheln.

Regenschirme



in den verschiedensten Stoffen erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Reparaturen und neue Bezüge fertige schnell und billig.

222. Dom. Bruno Meiling. Dom 222.

Nur
zum billigen Laden
von

Marktplatz 51 a. E. Kosterlitz. Marktplatz 51 a.

In der vergangenen Woche hatte ich Gelegenheit, von einem Fabrikanten den Rest seines Waarenbestandes zu übernehmen; da die Fabrik übergeben, wurden mir die Waaren bedeutend unterm Fabrikpreise verkauft und bin ich im Stande, seine einfarbige Kleiderstoffe, sowie sämtliche, ins Manufacturwaarenfach einschlagende Artikel zu enorm billigen Preisen abzugeben. Als Beweis diene nachstehender **Preis-Courant**:

840 Stück gestricke wolne **Unterjacken** von 24 Loth an, die früher 27 $\frac{1}{2}$ Sgr. gekostet, jetzt 15 Sgr., bis 42 Loth schwer, die früher 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. gekostet, jetzt nur 28 Sgr., **Walkjacken** von 27 $\frac{1}{2}$ Sgr. an bis zu den schwersten 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., **Seelenwärmer** von 9 Sgr. an, **Shawles** in allen Größen von 2 Sgr. an, **Fanchons** in allen Farben von 6 Sgr. an, **Socken** à Paar 6 Sgr., **Unterhosen** à Paar 15 Sgr., **Leinewand**, Schlesi'sches, Vielsefelder, Thüringer und Zittauer Handgespinnst, Berliner Elle von 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. an, halber Meter 2 $\frac{3}{4}$ Sgr., **Kleiderstoffe** in allen Farben, das Kleid von 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. an bis zu den feinsten in Rips und Alpaca, die Robe 3 $\frac{1}{2}$ Thlr., wafschichte Eilenburger **Kattune**, halbe Meter 2 $\frac{3}{4}$ Sgr., **Gingham**, derbe Waare, à Elle 3 Sgr., halber Meter 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., **Barchent** à Elle 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., halber Meter 3 Sgr., **Futterzeuge**, **Handtücher**, **Tischtücher**, **Shawltücher**, auffallend billig, blauegedruckte **Schürzen**, $\frac{7}{8}$ breite **Reinleinen** à Stück 9 Sgr., **Taschentücher**, 3 Stück 6 Sgr., **Blaudruck**, **Moirée**, fertige **Hemden**, **Bettzeuge**, **Shirting**, **Piqué**, **Stangenleinwand**, **Beiderwand**, **Watte**, **Tisch- und Kommodendecken** und verschiedene andere Artikel zu wahren Spottpreisen.

Das geehrte Publikum von Merseburg und Umgegend wird ersucht, sich von der Güte und Billigkeit der Waaren zu überzeugen und sich nur nach dem billigen Laden

Markt 51 a. von **E. Kosterlitz**

zu bemühen.

NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die Tuchhandlung

von

J. G. Reichelt

empfiehlt zum Weihnachts-Einkauf wasserdichte **Gummi-Regenröcke** für Herren, **Paletots** und **Jaquettes** für Damen; ebenso schöne **Damen-Double**, **Plüsch** und dergl., $\frac{3}{4}$ breite **Lamas** und **Damentuche** zu Kleidern in prächtigen Farben, **Moirée** zu Röcken, **Teppiche** und **Stubendecken** zu billigsten Preisen.

Hilmar Simprecht

in Merseburg, Rossmarkt 37374.,

erlaubt sich seine **Buchbinderei**, **Papier-**, **Galanterie-** und **Spielwaarenhandlung** der gütigen Beachtung angelegentlichst zu empfehlen mit dem ergebensten Bemerken, dass die Ausstellung der Spielwaaren und Puppen in den ersten Tagen des December beginnt, solche jedoch schon von jetzt ab zur gefälligen Ansicht bereit stehen.



Von **Bremen nach Newyork** wird am **28. November** expedirt der eiserne Schraubendampfer **I. Klasse Smidt, Capt. Dannemann.**
Passage-Preise einschließlich Beföstigung: **I. Cajüte** Ort. *af* 90, **II. Cajüte** Ort. *af* 50, **Zwischendeck** Ort. *af* 45 für die erwachsene Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge Ort. *af* 3.

Kremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Vorstand: **Siedenburg, Wendt u. Co.** in **Bremen.**

Hülfe! sichere Hülfe!

Von **Rheumatismus**salbe in Büchsen à 20 Egr. u. 1 Thlr., sowie **Wund-Heil-Pflaster**, genannt **Wunderpflaster**, à Stück 5 Egr. von Herrn **J. G. Krätz** in Zeig hält stets Lager für Merseburg und Umgegend Herr **Gustav Elbe.**

L. Hochheimer & Co. in Zeitz,
alleinige Verkäufer für Deutschland u. d. Ausland.

Goldene Medaille Moskau 1872.

Buschenthal's Fleischertract

aus den Fabriken von
Lucas Herrera y Obes y Co., Montevideo.



Untersuchungscontrole:

Hochheimer

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Gutachten der bedeutendsten Autoritäten, z. B. **Fresenius**, **Wiesbaden**, **Fleck**, **Dresden**, **Aleginsky**, **Wien**, **Reichardt**, **Jena**, **Stöckhardt**, **Iharand**, **Wunderlich**, **Leipzig**, **Verigo**, **Odessa**, **Völker**, **London**, **Charité-Direction**, **Berlin** u. u. **Buschenthal's** **Fleischertract** von **vorzüglichster Güte** ist.

Buschenthal's **Fleischertract** ist das **billigste** **Fleischertract.**

Haupt-Depot: **Diez & Richter**, Leipzig.
Verkaufsstelle **Stadtapotheke** in **Merseburg.**
General-Depot: Leipzig.

Daheim.

Die soeben erschienene Nr. 7. enthält:

Der Buchführer von **Leggo**. Roman von **Georg Hesel.** (Fortsetzung). — Aus dem Leben des Prinzen **Albrecht** von Preußen. Mit Portrait. — **Lothringer Fahrten**. Von **Richard Andree**. IV. Kleine Städte. Mit 2 Illustrationen von **Th. v. Edenbrecher**. — Ein **Wink** für junge **Sammler** und ihre Eltern. Mit 2 Bildern von **Hendrichel**. — Am **Familientische**: Ein politisches **Eisenbahnwettrennen** in **Amerika**. — **Ukrainen**. Mit Illustration. — **Protestanten** und **Katholiken** in **Deutschland**. Mit einem **Uebersichtskärtchen**.
Zu **Bestellungen** empfiehlt sich

Friedr. Stollberg.

Gebrüder Hupe, Preußergasse 51c.,

erlauben sich auch in diesem Herbst einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene **Anzeige** zu machen von ihrem assortirten **Wollwaaren-Geschäft** in **Flanell**, **Molton**, **Teppichzeug**, **Sophadecken**, **Pferdedecken**, **weißwollne** **Bettdecken**, sowie auch **Kutzen** (**Doppeldecken**) in **weiß** und auch **farbig**. Auch **Lama** zu **Kleidern**, fertige **Gesundheits-Hemden**, **wollne** **Jacken** und **Unterbeinkleider** zu **äußerst billigen** **Preisen**.

Um **gütigen** **Zuspruch** bitten **ergebenst**
Gebrüder Hupe,
Preußergasse 51c.

Ohne Medicin.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in **verzweifelten** und von den **Aerzten** für **unheilbar** erklärten Fällen **radicale** **Heilung** ihres **Leidens**

ohne Medicin.

Nach **specieller** **Beschreibung** der **Krankheit** **Näheres** **bricht**, durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,
Wall-Strasse No. 23.

Ohne Medicin.

Handschuhe in **Washleder** und **Glacé** werden zum **Waschen** **angenenommen.**

Julius Thomas, Merseburg,
Bandagist und Handschuhmachermstr.,
Gotthardisstraße 136.

Trichinen.

Schweinefleisch wird **sorgfältig** und **billig** auf **Trichinen** **untersucht** in der **Stadtapotheke.**

Den **Mitgliedern** des **Consum-Vereins** zu **Merseburg**, **eingetragene** **Genossenschaft**, dient hiermit zur **Nachricht**, daß ich von **heute** ab die **Marken** des **Vereins** in **Zahlung** **nehme.**

Merseburg, den 14. November 1872.

Julius Gaußsch, Fleischermeister,
Breitestraße Nr. 412.

Mittagstisch.

Da ich durch mehrfachen Anrathen gefonnen bin, vom 1. December d. J. ab einen guten kräftigen **Mittagstisch** à Couvert 7½ Sgr. einzurichten, wozu ich in meiner Behausung ein elegantes Zimmer eingerichtet habe, erlaube ich mir, denselben in u. außer dem Hause bestens zu empfehlen, da ich als **perfecte Kochmamsell** mehrere Jahre in **Hotels** fungirt habe.

Darauf Reflectirende werden ersucht, ihre Anmeldungen recht baldigst zu machen in der Delicateffen-Handlung von **M. Feldrapp,** vis à vis dem Rathskeller.

Keine Medicin. Keine Medicin.

Prämiirt 1867 in Paris.

Weißer Brust-Syrup v. G. A. W. Mayer
in Breslau und Wien.

Gegen Brust-Krankheiten.

Auf K. K. Patent vom 7. December 1858 Z. 130/645. durch Schutzmarke vor Fälschung und Nachahmung gesichert.

Erprobtes Hausmittel.

Von vielen ärztlichen Autoritäten seit 17 Jahren empfohlen gegen veralteten Husten, andauernde Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Catarrhe, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten, Blutspucken und Asthma. (Siehe Med. Dr. Rud. Weinbergers, pract. Arzt in Wien „Krankheiten der Athmungsorgane“. Leipzig bei Gustav Brauns 1863.)
Nur allein echt zu haben

in Merseburg bei **Gustav Lott.**

Lebensversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.
Versicherungsbestand am 1. Novbr. 1872 . 77,355000 Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Novbr. 1872 . . 19,080000
Jahreseinnahme pr. 1871 3,344570
Dividende der Versicherten im J. 1872 37 Proc.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds ebenso nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverfügte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungs-kosten.

Durch eine neue Einrichtung in der Prämienzahlung wird der Zutritt zur Bank wesentlich erleichtert.

Versicherungen werden vermittelt in

Merseburg durch **Otto Veckolt,**
Lützen . . . **Aug. Senfenshauser,**
Schleuditz . . **Fr. Wendrich,**
Weißenfels . . **Ferd. Seyland.**

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Cypressen etc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Hand-schuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Stuis, Tabaks- und Ründholz-dosen, Arbeitstische, Flaschen, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Preis-courante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke; diese in ihrer höchsten Vollkommenheit gewähren den schönsten Genuß.

Das Biergeld der brauberechtigten Hausbesitzer, welches dieses Jahr für ein ganzes Bier 1 Thlr. 21 Sgr. beträgt, ist von heute ab in Empfang zu nehmen

von Nr. 4. bis 194. beim Kaufmann Herrn **M.**

Klingebeil in der Gotthardtsstraße,

von Nr. 195. bis 373. beim Kaufmann Herrn

C. Schortmann am Markt,

von Nr. 378. bis 641. beim Kaufmann Herrn

Berhold, Breitestraße u. Schmalegassenecke.

Merseburg, den 9. November 1872.

Die Brau-Deputation.

Es wird die Errichtung eines Denksteines in hiesiger Stadt mit den Namen der aus derselben in den letzten Kriegen auf dem Felde der Ehre, für König, Kaiser und Vaterland gefallenen Krieger angestrebt. Zur Besprechung darüber ist am **Todtenfest-Sonntag** den 24. November d. J. Nachmittags 4 Uhr, im Gasthose zum goldenen Arm hierselbst eine öffentliche Versammlung anberaumt. Die für das Unternehmen sich interessirenden Bürger und Einwohner hiesiger Stadt werden hiermit eingeladen.

Merseburg, den 14. November 1872.

Mehrere Bürger und Einwohner hiesiger Stadt.
(Folgen 77 Unterschriften.)

Herzliche Bitte!

Das Weihnachtsfest rückt immer näher und damit zugleich der Wunsch, die Kinder unser hiesigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, deren Zahl in diesem Jahre auf 115 gestiegen ist, durch eine Bescheerung zu erfreuen. Dies ist aber nur möglich, wenn mildthätige Herzen uns durch Liebesgaben unterstützen. So geht denn unsere Bitte an Alle, denen Geben eine Freude ist, ihre milden Gaben an eine der Unterzeichneten gelangen zu lassen.

**G. Grumbach, L. v. Hinkeldeu, H. v. Rathen,
H. Kieferstein, H. v. Krosigk, W. Leuschner, J. Mascher,
E. v. Reibnik, W. Rothe, W. Schönberger.**

Stenographie.

Der Vorsteher des hiesigen Stolze'schen Stenographen-Vereins wird am **22. d. M.; Abends 8 Uhr,** einen Cours in der Stenographie eröffnen, zu welchem Anmeldungen bis zum genannten Tage **Hältergasse 661.** entgegen genommen werden, wo auch die Bedingungen eingehender werden können.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß das Stolze'sche System eine wesentliche Vereinfachung erfahren hat, wodurch die Dauer des ganzen Cours nur 12—14 Unterrichtsstunden umfaßt.

Nach Beendigung des Unterrichts wird jedem Teilnehmer zur weiteren practischen Ausbildung günstige Gelegenheit geboten.

Männer-Turn-Verein.

Theatervorstellung Mittwoch den 20. November in Saale der **Zunkenburg** für gemeinnützigen Zweck des hiesigen Männer-Turn-Vereins.

Zur Aufführung kommt auf vieles Verlangen:

Der Ferkchwender,

Original-Zaubermährchen in 3 Aufzügen von Ferd. Raimund.
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7½ Uhr Abends. Entrée 5 Sgr. Billeis sind zu haben bei den Kaufleuten Herren Wiese, Rabe und Seydewitz.

Der Vorstand.

Mittwoch den 20. d. M. Abends 6 Uhr **Salzknochen** in der Restauration von **Wiegand.**

Zur Kirmess

Donnerstag den 21. d. M.

Sollte vielleicht Dieser oder Jener von meinen Freunden und Gönnern durchs Circular vergessen sein, lade ich hiermit nochmals freundlichst ein **G. W. Mebler,** Unteraltenburg.

Tanz-Unterricht.

Die Damen und Herren, welche sich an der 2. Hälfte meines Coursus theilnehmen wollen, werden ersucht, dem Unterricht schon jetzt beizutreten, damit in Ausführung der Touren-Tänze Gleichmäßigkeit erzielt werden kann. **W. Hoffmann.**

Steinbrecher

finden Arbeit bei **C. Berger,** Halle'sche Straße.

Einen tüchtigen Knecht sucht zu Neujahr

Wendenburg in Neuschau.

Mehrere Tischler

finden bei gutem Verdienst Beschäftigung in der Pianoforte-Fabrik von **F. Sänel & Sohn** in **Naumburg a/S.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Januar die Geheimrätthin **Schulze,** Dom 228.

Gesucht wird von einem Wittwer ein älteres Mädchen, das einer kleinen Wirthschaft selbstständig vorstehen kann, **Gotthardtsstraße 135.**

Gesucht wird sofort zur Leitung einer kleinen Wirthschaft eine ältere Person; zu erfragen bei **Hrn. Wiese.**

Tüchtige Weber für Stückarbeit, sowie einige Mädchen oder Frauen bei festem Wochenlohn oder auch in Accord finden dauernde Beschäftigung in der Bandfabrik von

Marcus Voigt & Comp.

Zwei Gähner sind zugeflogen; gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen **Unteraltenburg Nr. 755.**

Der unterzeichnete Verein bringt auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntniß, daß im Laufe des Jahres 1870/71 durch denselben
 19 Bibeln in Groß-Octav,
 416 do. in Klein-Octav,
 11 Neue Testamente mit Psalmen,

überhaupt 446 Exemplare heiligen Schriften, theils unentgeltlich, theils zu wesentlich ermäßigten Preisen vertheilt worden sind.

Indem wir Allen, die zu diesem Ergebnisse beigetragen haben, den herzlichsten Dank sagen, empfehlen wir die wichtige Angelegenheit der Bibelverbreitung der ferneren Unterstützung unsrer Mitbürger und bitten diejenigen, welche sich unserem Wirken noch nicht angeschlossen haben, durch einmalige Spenden oder durch die Uebernahme fortlaufender Beiträge, zu deren Annahme der Rendant des Vereins, Herr Diaconus **Probenius** hieselbst, zu jeder Zeit bereit ist, uns in den Stand zu setzen, dem obwaltenden großen Bedürfnisse fernerhin in weiterem Umfange Genüge zu leisten, als bisher möglich gewesen ist.

Wir verbinden damit die Anzeige, daß die Abnahme der uns zustießenden Mittel uns zu unserm lebhaften Bedauern genöthigt hat, Einschränkungen der bisherigen Preisermäßigungen bei der Verabfolgung von Bibeln dahin eintreten zu lassen, daß zu einem geringeren Betrage als für 7½ Sgr. kein Exemplar weiterhin verabsolgt werden darf.

Die Herren Kirchspiels-Geistlichen, denen die Bibel-Vertheilung in ihrem Sprengel übertragen ist, sind daher fortan nur ermächtigt, für diesen Preis und zwar auch nur an solche Einwohner abzulassen, deren Verhältnisse nach ihrem pflichtmäßigem Ermessen die Entrichtung des Einkaufs- oder eines höheren Preises als des angegebenen unmöglich machen. Eine unentgeltliche Verabfolgung an Bibeln darf dagegen fernerhin durch die Herren Ortsgeistlichen nur erfolgen, wenn vorher eine amtliche Bescheinigung vollständiger Nützlichkeit der Nachsuchenden dem Schriftführer des Vereins, Diaconus **Jaß** hieselbst, eingereicht und die Zustimmung des Vereins ertheilt ist. Vermögenden und allen solchen Gemeindegliedern, die nicht wirklich hilflosbedürftig sind, darf endlich eine Preisermäßigung unter keinen Umständen bewilligt werden.

Merseburg, den 16. November 1872.

Der Vorstand der Merseburger Bibelgesellschaft.

Ein junger, militärfreier Mann, der in allen Zweigen des Büreaudienstes und in der Buchführung erfahren, dem auch die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst dauernde Stellung. Gütige Offerten wolle man unter **F. W. 9.** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Knaben, Mädchen oder Frauen, geübt auf Cartonnage-Arbeit, finden Beschäftigung bei

Otto Peuschel, Saalgasse.

Ein Mädchen, welches das Kochen gründlich erlernen will, kann sofort eintreten in **Bauers Restauration, Rathhausgasse 4.** in Halle. Lehrgeld 40 Thlr.

Chrenenerklärung.

Die üble Nachrede, die ich dem Feldhüter **Bresschneider** aus **Schlopau** angethan, ist von mir in Uebereilung geschehen; ich erkläre denselben für einen ehrlichen Mann.

Louis Meerbot.

Aufforderung.

Wir Unterzeichneten stellen hiermit die Frage an den Kassirer der Sterbekasse der Maurer-Gesellschaft zu Merseburg Herrn **A. Reineke**, inwiefern wir uns seit Jahren nicht um unsern, jetzt verstorbenen Vater bekümmert hätten. Antwort durch dieses Blatt öffentlich.

Merseburg.

Halle.

C. Heinel, S. Göner,
Schwiegeröhne.

August, Hermann,
Wilhelmine, Friederike,
Louise, Henriette Schmidt
als Kinder.

Vater **Bonsoir** zu seinem heutigen Burzelsfeste ein donnerndes Hoch!
Seine Söhne.

Das am Sonntag Morgen früh 4 Uhr erfolgte Ableben ihres theuren Gatten und Vaters **Ludwig Schuppe** zeigen Freunde und Bekannten ergebenst an

W. Schuppe,
H. Fischer,
S. Fischer.

Herzlichen Dank.

Für das ehrenvolle Begräbniß unseres Vaters, des Veteranen **August Gehre**, sagen wir dem Kriegerverein zu Spergau, dem Premier-Lieutenant v. Michaelis für die Leitung des letzteren, dem Herrn Pastor Sieddrat, sowie dem Herrn Cantor **Schüb sen.** und Herrn **Schüb jun.** unsern innigsten Dank.

Merseburg und Spergau.

Die Hinterbliebenen.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 10. bis 16. November 1872 war pro Stück:
 2 Thlr. 15 Sgr. bis 4 Thlr.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: der Pfälster von der 11. Comp. Großherzog. Medlenburgischer Fñh. Regim. Nr. 90. A. E. Pertus von hier, 20 J. alt, an Lungen-schwindsucht.

Stadt. Geboren: dem Weißgerber **Perius** eine Tochter; dem Kupferschmied **Hoffmann** ein Sohn; ein außerehel. Sohn; eine außerehel. Tochter. — **Getrauet:** der Handelsmann **J. Ch. E. Krämer**, ein Wittwer, mit Frau **E. R. verwittw. Eichendorff** geb. **Hesselbarth**; der Korbmacher **J. W. G. Bönike** mit **W. A. Erbert**. — Gestorben: der einzige Sohn des Bürgers und Leberbändlers **B. Veder**, 4 M. 19 J. alt, an Zahntrübsen; der Hospitalist **Maudrich**, 56 J. alt, am Lebertrebs; der einzige Sohn des Mundlochs **Limprecht**, 1 J. 10 M. 16 J. alt, an der Lungenentzündung; der neugeb. Sohn des Bürgers und Wöthchermistrs. **Grube**, 8 M. alt, an Schmäche; der Bürger und Rentier **Schuppe**, 75 J. 7 M. alt, an Altersschwäche; der Handarb. **Koßenberg**, 59 J. 10 M. 12 J. alt, an der Brustkrankheit.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. **Hesselbarth** eine Tochter; dem Handarb. **Grumbach** ein Sohn. — **Getrauet:** der Buchbinder und Papierhändler **Limprecht** mit **Jagr. C. R. Haale**. — Gestorben: der jüngste Sohn des Schneidermistrs. **Bergmann**, 3 W. 4 J. alt, am Schlagfluß; die Ehefrau des Handarb. **Donner**, 66 J. alt, am Stiefschlag.

Altenburg. Gestorben: der Handarb. **J. E. Weiße**, 21 J. 2 M. alt, an Verzebrung; der Maurergeh. **Schmidt sen.**, 58 J. 11 M. alt, am Gehirnschlag.

Börse: Versammlung in Halle.

Halle, den 16. November 1872.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen hatte heute eine angenehmere Tendenz, vorzüglich in den feineren Sorten, und auch die ordinären ließen sich zu den bestehenden Preisen bequemer placiren; Roggen war unverändert fest; der Verkehr in beiden Artikeln ist aber beschränkt, weil die Käufer glauben, daß eine billigere Periode zu erwarten sei. Gerste ließ sich zu den letzten Notirungen verwenden, wenn die Qualität eine sehr feine war, Käufer drängen sich aber nicht, weil das bevorstehende Ende der Schiffsahrt größere Unternehmungen hindert und weil fast nur zur Completirung der Läger gekauft wird; ordinäre Sorten sind dagegen vernachlässigt.

Weizen 1000 Kilo nach Qualität, ordinär bis feinst 80—87 *sch* bez. Roggen 1000 Kilo in guter hiesiger Waare 63—64 *sch* bez. Gerste 1000 Kilo feine Chevalier 65—66 *sch* bez., feine Landgerste 57—59 *sch* bez., ordinär und dunkel 55—57 *sch* zu notiren.

Hafser 1000 Kilo behauptet, 48—51 *sch* bez. Hülsenfrüchte 1000 Kilo Linsen, Mittel, 70 *sch* vergeblich gefordert, kleine gelbe Erbsen 50½ *sch* angeboten, weiße Bohnen 71 *sch* angeboten.

Kartoffeln Speise- 1000 Kilo 15—16 *sch* bez., Brenn- 10—11 *sch* bez.

Heu 50 Kilo 1½—1½ *sch* bez., Langstroh 50 Kilo 27½ *Sgr.* bez.

Stenographie.

(Schluß.)

Die Ueberzeugung von dem großen Nutzen, welchen die Stenographie zu bieten vermag, hat nach und nach in immer weiteren Kreisen Eingang gefunden. In Preußen war es zuerst die polytechnische Gesellschaft zu Berlin, die der Stenographie einen günstigen Boden gewährte, auf welchem sie sich bald so weit kräftigte, daß bereits im Jahre 1844 ein stenographischer Verein zu Berlin, der erste Deutsche Verein dieser Tendenz, gestiftet werden konnte. — Diesem Vereine, der noch heute der ganz besonderen Theilnahme und Unterstützung jener Gesellschaft sich erfreut, haben sich im Laufe der Jahre zahlreiche andere Vereine, in 7 größerer Verbände gruppirt, mit Tausenden von Mitgliedern in ganz Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich-Ungarn angeschlossen, unter denen eine nicht geringe Anzahl von Männern der Wissenschaft vorhanden ist. Das Nähere hierüber ergibt der „Stenographische Almanach für das Jahr 1872.“ Auch in verschiedenen andern, sogar überseeischen, Ländern und Landestheilen wird die Stolze'sche Stenographie vermöge der Uebertragungen ihrer Principien auf bereits 6 fremde Sprachen mit vielfacher Anerkennung gelehrt und practisch verwerthet.

Den Zweck dieser Vereine hat man darin zu suchen, daß die baldige allgemeinere Verwendung dieser Schrift im amtlichen, wie im Privat-Gebrauch, besonders aber die Einführung derselben als Lehrgangsanstand in die Schulen erwirkt werden soll. Sie dienen also — und zwar ohne alle egoistischen Neben Zwecke — einem allgemeinen Cultur-Interesse; sie arbeiten sowohl für die heranwachsende Jugend, als auch für das reifere Alter. Man unterschätze daher ihre Aufgaben nicht; man trete durch Wort und That nicht hemmend in ihrer Entwicklung gegen sie auf, sondern suche sich durch richtigen Einblick in ihre Bestrebungen als Mitarbeiter für dieselben heranzubilden und sich ihnen in jeder Beziehung dienstbar zu machen.

Sinnföhllich ihres Hauptzweckes, die Verbreitung der Stenographie in den Schulen betreffend, ist zur allgemeinen Befriedigung aller Sachkenner ein wesentliches Vorwärtsschreiten zu constatiren. In verschiedenen größeren Städten, wo man für diese gute Sache empfänglich zu sein scheint, unterrichten viele Directoren und Lehrer von Schul-Anstalten die ihnen anvertrauten Schüler und Zöglinge in der Stenographie aus freiem Antriebe, nachdem sie selbst sich ein

specielle
 der voll
 sondert
 Militair
 Anstalt
 zwar a
 der Ag
 Janua
 Stenog
 Zeit
 Schoof
 Preußen
 werden
 hören
 Befreit
 Theil
 gebilde
 zu ver
 werth
 fachen
 ermögl
 gen de
 gefaßt
 den ü
 wohl
 legen
 einigu
 ihnen
 graph
 Weiße
 lichen
 Lehren
 dige
 schäft
 daß
 bildun
 in ge
 halten
 oblige
 nach
 belieh
 Lehren
 Staar
 zeugn
 allgen
 lung
 deten
 hund
 die
 bilige
 des
 dabe
 zu L
 seine
 Dan
 beim
 bei
 war
 des
 Wa
 „w
 Wa
 tire
 dra
 nah
 ohn
 gef
 bebi

specielles Urtheil darüber verschafft, mit den besten Erfolgen und mit der vollen Ueberzeugung, daß diese Unterrichtsbranche nicht nachtheilig, sondern sehr förderlich auf die Jugend einwirkt. Im Kgl. großen Militair-Waisenhanse zu Potsdam und in einigen andern Erziehungs-Anstalten wird sogar obligatorischer Unterricht darin erteilt, und zwar auf ausdrückliche Anordnung der Kgl. Staats-Regierung. An der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin ist bereits seit 26. Januar 1851 Professor Dr. Michaelis als Lector der Stolze'schen Stenographie angestellt; an andern Universitäten werden in neuerer Zeit Lehrstühle für Stenographie errichtet.

Auf die Thätigkeit der vorgeachteten Vereine und der aus ihrem Schooße hervorgegangenen Lehrkräfte läßt sich das Meiste, was in Preußen zur Fortbildung und Verbreitung der Stenographie geschehen ist, zurückführen, wobei es allerdings mit Dank anerkannt werden muß, daß Seitens einzelner höherer Civil- und Militair-Behörden, wie Seitens einzelner Communen und Lehr-Anstalten den Bestrebungen der Privaten Vorschub geleistet und Ermunterung zu Theil geworden ist.

Auch überall da, wo man unter Verwendung entsprechend vorgebildeter Stolze'scher Stenographen diese Schritt im Geschäftsleben zu verwerthen begonnen hat, findet dieselbe vollste Anerkennung.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die ausgedehnte Verwerthung der Stenographie und die volle Ausnutzung ihrer mannichfachen Vortheile erst durch die allgemeinere Kenntniß derselben zu ermöglichen ist. Je mehr dieses Ziel, das sich durch die Bemühungen der verschiedenen Vereine nur langsam erreichen läßt, ins Auge gefaßt und die Nothwendigkeit erkannt wird, den schriftlichen Verkehr den übrigen Verkehrsverhältnissen anzupassen, um so mehr läßt sich wohl der Wunsch rechtfertigen, daß die theilhaftigen Kreise die Gelegenheit, welche ihnen von den für diesen Zweck gebildeten Vereinigungen dargeboten wird, nicht unbenutzt lassen, sondern mit ihnen gemeinschaftlich darauf hinwirken, die Ausbreitung der Stenographie sowohl, wie ihre möglichst eingehende Verwendung in jeder Weise zu fördern.

Die Hrn. Directoren von Behörden, die Vorstände von wissenschaftlichen und andern Vereinen, insbesondere aber die Herren Vorsteher und Lehrer der Schul-Anstalten mögen daher die Bestrebungen für baldige Einführung der Stolze'schen Stenographie als Schul-, Geschäfts- und Correspondenz-Schrift freundlichst dadurch unterstützen, daß Sie das Ihnen unterstellte Personal und die Ihnen zur Ausbildung und Erziehung für das practische Leben anvertrauten Schüler in geeigneter Weise zum Erlernen dieser Stenographie gütigst anhalten.

In andern Ländern, wo man sie schon von Staatswegen zum obligatorischen Lehrgegenstand in den Schulen erhoben hat, ist sie nach dem Ausspruche der leitenden Behörden ein sehr wirksames und beliebtes Unterrichtsfach geworden, hat man die Remunerationen für Lehrer der Stenographie, sowie die Prämien an die Schüler im Staatshaushalts-Etat reichlich bemessen, und ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Ziel der Stenographie ein bei Weitem allgemeineres sei, als bloß zur Aufnahme von Landtags-Verhandlungen zu dienen.

Ihre Erlernung ist mit Recht eine Zeitfrage und dem Gebildeten bleibt nichts weiter übrig, als sich die Stenographie anzueignen, um nicht zurück zu bleiben in den Fortschritten des 19. Jahrhunderts.

Schließe.

Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter.

(Fortsetzung.)

Mitten durch dieses Gewühle des Glendes schleppte sich durch die Hauptstraße des Dorfes mit lester Anstrengung ein junger Mobilgardist. Sein sonst wohlgeformtes Gesicht war mit der Blässe des Todes bedeckt, seine Beine trugen ihn kaum mehr; er schwankte daher wie ein schwer Betrunkener und stürzte endlich besinnungslos zu Boden, bevor es ihm gelungen, gegen eines der gastlichen Häuser seine unsicheren Schritte zu lenken. Zwei elegant gekleidete junge Damen — denn in dem reichen Uhmacherdorfe gab es deren — bemühten sich mitleidig den erschöpften Krieger aufzuheben, was aber bei der starren Regungslosigkeit des Mannes für ihre Kräfte zu viel war.

Zwei junge französische Offiziere schritten in diesem Augenblicke des Weges daher und wollten, ohne einen Blick auf den sterbenden Waffengenossen zu werfen, vorüberziehen.

„Meine Herren,“ redete eine der Damen die Offiziere an, „wollten Sie uns nicht ein wenig behülflich sein, ihren kranken Waffengefährten aufzuheben und nach unserm Hause zu transportiren?“

„Lassen Sie die Canaille liegen, 's ist kein Schade, wenn sie drauf geht,“ gaben die Offiziere zur Antwort und strebten dem nahen Gasthose zu.)

Die beiden jungen Samariterinnen dachten jedoch anders. Nicht ohne Mühe gelang es ihnen, einige der weniger erschöpften Waffengefährten des Unglücklichen zu vermögen, diesen nach ihrem Hause

*) Historisch; nur sind die gar zu häßlichen Ausbrüche, deren sich die Herren bedienten, des Anstandes halber in etwas milderer Form wiedergegeben. D. S.

zu tragen, wo ihm die sorgfältigste Pflege zu Theil wurde, unter welcher er sich ziemlich bald wieder erholte.

Der vom Tode des Verschmachtens Errettete war Claude Jullion.

Die vierundachtzigtausend Franken, welche den Schutz und die Gastfreundschaft des kleinen Nachbarlandes in Anspruch genommen, mußten unter sich in eine Menge von Abtheilungen zersplittert und auf die verschiedenen Gegenden dieses Landes vertheilt werden. Fast jede Stadt, welche öffentliche Gebäude besaß, die zur Aufnahme einer mehr oder weniger zahlreichen Abtheilung der fremden Gäste sich eigneten, empfing ihren Antheil. Selbst größere Dörfer, wo die gleichen Bedingungen vorwalteten, gingen nicht leer aus. Von der Einquartirung in Privathäusern wurde zunächst aus sanitären aber auch aus andern Gründen möglichst Umgang genommen. Die Franzosen, mit der Behandlung, die ihnen von Seite der Behörden wie der Privaten zu Theil wurde, höchlich zufrieden, führten sich aber auch recht manierlich und bescheiden auf. Der mehrwöchentliche Aufenthalt in Eis und Schnee, in schlichter Kleidung und bei leerem Magen, hatte sie wahrscheinlich weniger anspruchsvoll gemacht. Ihr freundliches und mit wenigen Ausnahmen tactvolles Auftreten gewann ihnen besonders draußen in den Dörfern die Herzen der gutmüthigen ländlichen Bevölkerung. Es dauerte bald die guten Leute, ihre rothhossigen Gäste in kalten, oder doch nur spärlich erwärmten Scheunen u. s. w. wohnen und schlafen zu sehen; sie nahmen sie auf in ihre Häuser und ließen sie mit der Familie zu Tische sitzen zum einfachen Mahle.

So war's auch dem armen Claude Jullion geworden. Eine gutmüthige Bauernfamilie in dem der schweizerischen Bundeshauptstadt zunächst gelegenen Dorfe C.... hatte den noch immer sehr erschöpft aussehenden fränkischen Krieger bei sich aufgenommen.

Die Familie bestand aus einem noch jungen Ehepaare und zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen. Wie das in dieser Gegend, die so recht eigentlich einen eingeschobenen Streifen zwischen der deutschen und welschen Sprachgrenze bildet, so häufig der Fall ist, war dem jungen Bauer die französische Sprache keineswegs ganz fremd, und er konnte sich mit seinem stillen, melancholischen Gaste nothdürftig unterhalten.

Claude, von der herzlichen Aufnahme und der so uneigennützig gebotenen Pflege, die ihm bei diesen einfachen Leuten zu Theil wurde, sichtlich gerührt, vergalt dieses Entgegenkommen mit rückhaltlosem Vertrauen, erzählte dem aufmerksam und oft mit feuchten Augen seinen Worten lauschenden Gastfreunde, wie er dabei zu Hause ein liebes, junges Weib und zwei muntere Kinder, bennabe im gleichen Alter mit denjenigen seiner Quartiergeber, verlassen gemußt, um in den Kampf gegen die in Frankreich eingebrungenen Deutschen zu ziehen, wie er gelitten von Kälte, Hunger, Entbehrungen und Strapazen, und wie das Schlimmste von Alledem noch gewesen sei, daß er bis zur Stunde noch keine Nachricht von seinen Lieben erhalten und er also nicht wissen könne, wo dieselben sich befinden und ob sie überhaupt noch am Leben seien.

Der schlichte Schweizer und seine Frau suchten wohl nach Kräften ihren melancholischen Gast zu trösten, dem mit jedem Tage der letzte Rest von Lebenslust und Lebenshoffnung dahin zu schwinden schien.

Nur einen Moment gab es an jedem Tage, wo die halb erloschenen Augen des unglücklichen Franzosen sich mit einem seltsamen, fieberhaften Glanze belebten; es war das die Stunde, wo der Bote der für die französischen Internirten eingerichteten Post von der nahen Stadt her die an die fremden Gäste adressirten Briefe in's Dorf brachte. Mit beschleunigten Schritten begab sich Claude dann an den Mittagsappell; seine Augen hingen an den Lippen des Feldwebels, der die Adressen der Briefe ablas und die Betreffenden aufforderte, die für sie eingetroffenen Briefe in Empfang zu nehmen. Aber düster, mit gesenktem Kopfe kam er stets wieder zu seinen Gastfreunden zurückgekehrt, weil sein schmerzliches Erwarten wieder getäuscht worden war.

So vergingen noch einige Tage. Claude wurde immer düsterer und einsilbiger. Das Einzige, was ihm noch einiges Vergnügen zu gewähren schien, waren die beiden Kinder seiner Gastfreunde, ein Knabe und ein Mädchen, wovon das Jüngere erst seit wenigen Wochen das Gehen gelernt hatte und dem in dieser Kunst hin und wieder eine kleine Nachhülfe noch Noth that. Dieser kleinen Pflicht lag der betrübte Franzose mit unermüdblicher Liebe und Geduld ob. Zwar hatten die Kinder der schweizerischen Bauernfamilie nicht die schwarzen, glänzenden Augensperne derjenigen aufzuweisen, nach denen das Herz des Gefangenen in glühender Sehnsucht sich verzehrte — nein, die beiden Kleinen, mit denen er jetzt Stunden lang spielte, als wäre er selbst wieder zum Kinde geworden, schauten den fremden Mann, dessen Sprache sie nicht verstanden, an mit großen, klaren, blauen und neugierigen Augen, die stets mitleidig zu fragen schienen: „Warum bist Du denn immer so traurig, fremder Mann?“

Eines Tages, der kaum ein Tag zu nennen war, so trüb hatten vom Morgen bis in den Nachmittag hinein die grauen feuchten Februarnebel über den benachbarten waldbekrönten Höhenzügen gehangen, jedem Strahl der Sonne den Zutritt in die niedrigen Siuben der Dorfbewohner unerbitlich verwehrend, hatte Claude mit

fast unermüdblicher Ausdauer sich dem Spielen mit den beiden hübschen Schweizerkindern hingeeben, und als dann mit der frühe hereinbrechenden, schnell in Nacht übergehenden Dämmerung das einsache Abendbrod aufgetragen wurde, da saß er stumm, ohne die Speisen zu berühren, neben seinem Gastfreunde am Tische. Seine Augen waren dabei unablässig den beiden Kindern zugewandt, die mit ihren kleinen Händchen munter und lustig, wenn auch noch ein wenig ungeschickt, das ihnen in besondern kleinen Schüsseln vorgefertigte Milchsuppen sich zum Munde zu führen beschäftigt waren. Auf das freundliche Zureden seiner Quartiergeber, doch ja an ihrem Mahle theilzunehmen, antwortete er nur mit einer dankend ablehnenden Bewegung der Hand, um dann wieder in sein düsteres Sinnen zurückzusinken.

Man ließ den traurigen Gast denn auch endlich gewähren, weil man seinen Schmerz ahnte und ehrte. Als die beiden Kinderchen aber in ihre Bettchen gelegt werden sollten, da wandte sich Claude mit vor Erregung bebender Stimme an seinen Gastfreund und bat, man möchte die Kleinen für eine einzige Nacht bei ihm in seinem Bette schlafen lassen.

Der Hausherr war über diese Bitte zuerst nicht wenig befremdet und stand schon im Begriffe, dieselbe dem Gaste rundweg abzuschlagen. Als er jedoch in die thranenfeuchten Augen des Franzosen schaute, wurde er wandend und theilte seiner Gattin mit, um was ihr Gast ihn angegangen. Das besorgte Mutterherz hegte nun freilich noch viel schwerere Bedenken. Die Frau hatte die theuren Kleinen kaum noch auf Augenblicke aus ihren Händen gegeben und nun sollte sie dieselben für eine ganze Nacht einem Menschen anvertrauen, der, wenn aus Zufall ihr mehrjähriger Gast, doch für sie ein gänzlich Fremder, ein an ihren Heerd verschlagener Soldat war, von dessen Vergangenheit sie so zu sagen Nichts wußte — kein Wunder, daß ihr Herz sich dagegen sträubte und ein unbestimmtes Angstgefühl sich ihrer bemächtigte.

Aber Claude richtete seine Blicke mit so rührendem Ausdruck auf die junge Frau, seine Augen sprachen eine so beredete Sprache, daß die Beängstigte zu ahnen glaubte, was in seinem Herzen vorgebe. Sie wurde dadurch erweicht und gab endlich, wenn auch noch immer mit innerlichem Widerstreben, nach. Sorglich entkleidete sie selbst die Kleinen und trug sie hinauf in die Kammer, die dem französischen Gaste zum Schlafgemache angewiesen war, und legte sie in das Bett desselben.

Claude blieb für den Rest des Abends einsilbiger und trauriger als je, obgleich sich seine Augen hin und wieder mit einem eigenthümlichen Ausdrucke auf die junge Mutter hefteten, gleich als wolle er mit Blicken für das ihm bewiesene Vertrauen danken, was ihm in Worten auszudrücken nicht vergönnt war. Frühzeitig als sonst sagte er seinen Gastfreunden mit dem gewohnten Händedruck gute Nacht und begab sich hinauf zu seinen kleinen Schülgen.

Am andern Morgen war Frau Anna Moser, so hieß die Mutter der Kinder, ein wenig erstaunt, droben in der Kammer ihres sonst ziemlich zeitig aufwachenden Gastes nicht das mindeste Geräusch zu vernehmen. Ein leises Gefühl der Angst und Besorgniß hatte sie die Nacht über weniger ruhig als sonst schlafen lassen, doch hatte ihr aufmerksam lauschendes Ohr keinen Laut vernommen, der irgend wie zu einer Besorgniß hätte Veranlassung geben können. Eine Viertelstunde lang hielt die durch das ungewöhnliche Schweigen oben in der Kammer Beunruhigte noch an sich; dann aber rief sie den schon draußen vor dem Hause beschäftigten Gatten herbei und theilte ihm ihre Wahrnehmung mit. Der gleichmüthige Mann lachte sie indeß ob ihrer Besorgniß ein wenig aus und meinte: „Der Franzose verhalte sich wohl nur so still, weil er die Kleinen nicht in ihrem Morgenschlafe stören möge.“

Frau Anna, durch die Worte des Mannes wenigstens theilweise beruhigt, machte sich wieder mit Bereitung des Frühstückes zu schaffen. Damit zu Ende gekommen, trug sie den dampfenden Kaffee und die duftenden gerösteten Kartoffeln auf den Tisch, lauschte noch einmal zu der Kammer hinauf, schüttelte nachdenklich den Kopf, als dort noch immer Nichts sich regen wollte, und rief dann ihren Mann zum Essen in die Stube.

Moser trat nach einer Weile herein und nahm gelassen am Tische Platz. Doch glaubte seine Frau zu bemerken, daß er, nicht ohne ein leises Befremden zu verrathen, einen Blick nach dem Plage hinwarf, den sonst der Gast einzunehmen pflegte. Dieser Blick brachte bei der Frau plötzlich einen festen Entschluß zur Reife: „Am Ende will ich denn doch wissen, was diese Stille da oben zu bedeuten hat.“ sagte sie zu ihrem Manne. „Der Franzose kam sonst immer rechtzeitig zum Frühstück, und war meist lang vor demselben aufgestanden. Ich gehe hinauf und poche an die Thüre. Die Kinder mögen jetzt auch aufstehen.“

Mit diesen Worten stand die Frau rasch vom Tische auf, stieß die dampfende Kaffeetafel auf die Seite und eilte, ohne auf die allfälligen Einwendungen ihres Mannes weiter Bedacht zu nehmen, die Treppe hinauf. Einen Augenblick nur noch lauschte sie droben

an der Kammerthüre, und als drinnen alles grabesille blieb, pochte sie erst leise, dann lauter mit zitterndem Finger an die Thüre.

Ueber den unten am Tische sitzenden Mann war nun doch derweile so etwas wie eine innerliche Unruhe gekommen. Eben wollte er sich anschicken, seiner Frau zu folgen, als ein gellender, markdurchschneidender Schrei, dessen Schall von oben herab an seine Ohren drang, ihn wie einen Pfeil vom Bogen von seinem Sitze aufschellen machte. Mit einem Gesichte, todtbleich vor Entsetzen, rannte er in wilder Hast die Treppe hinauf zum oberen Boden.

Der Anblick, der sich hier den Augen des jungen Mannes darbot, war allerdings geeignet, auch die festesten Nerven zu erschüttern. Unter der weit geöffneten Kammerthüre stand sein Weib und schaute an allen Gliedern bebend, mit vor Entsetzen verglasteten Augen in den Kammerraum hinein.

Vom Bette her starrte den beiden Gatten das marmorweiße Gesicht des Franzosen in kalter Regungslosigkeit entgegen, während die von der Decke noch halbverhüllten Gesichter der beiden Kinder, an die Schultern ihres Schlafgenossen gedrückt, kaum deutlich wahrzunehmen waren.

Nicht lange dauerte indeß der Bann, der die entsetzte Mutter in seinen eisigen Banden gefangen hielt. Wie in einem Anfall zorniger Raserei stürzte sie sich auf das Bette und riß die verhüllende Decke von den Gesichtern der Kinder weg. Die aber regten sich einen Augenblick noch schlaftrunken und fuhren sich, aus ihren Morgenräumen aufgeschreckt, mit den kleinen Fäustern über die Lider, die sich nur widerstrebend öffnen wollten, dem jungen Tag in's trübe Gesicht zu sehen. Die beiden kindlichen Gesichter aber sahen so roth und frisch aus, wie die ersten reifen Kirscheln des Sommers.

Anders aber war es mit dem armen Claude. Der öffnete seine Augen nicht mehr dem Lichte des Tages*); er war hinübergeschlummert in das Land des ewigen Friedens. Wohl mochte es ihm gewesen sein, dem armen Gefangenen auf fremden Boden, als halte er die eigenen Kinder ein jedes zu einer Seite an seine eraltende Brust gedrückt, als er, wahrscheinlich still und schmerzlos, aus dem Leben geschieden, dessen Freunden er noch so wenig gekostet, um sein Grab zu finden in dem kleinen Schweizerdörfchen, von dessen Grüssen er noch vor wenigen Wochen keine Abnung gehabt hatte.

Hätte der arme Internirte nur noch zwei Tage länger sein Leid zu tragen vermocht, der Briefbote würde endlich sein tödtliches Sehnen gestillt und ihm einen Brief von seiner Margot gebracht haben. Der Brief freilich kam an, aber die Augen, die ihn hätten lesen sollen, waren gebrochen.

*) Streng historisch.

(Fortsetzung folgt.)

Korbweiden-Auction.

Sonnabend den 23. d. M., Nachmittags 1/2 2 Uhr,

sollen die Korbweiden auf dem Rittergute Kleincorebtha an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung unter den im Termine bekannt werdenden Bedingungen verkauft werden.

Jul. Wrede.

Eisenbahnfahrten. Abgang von Merseburg in der Richtung nach:

Halle: 3⁰⁰ Morgs. (Schullz.), 6⁰⁰ Vorm., 8⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 12⁰⁰ Mittags (IV. Kl.), 4⁰⁰ Nachm., 4⁰⁰ Nachm. (Schullz.), 10⁰⁰ Abds. (IV. Kl.);

Weißenfels: 6⁰⁰ Morgs. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Vorm. (Schullz., III. Kl.), 10⁰⁰ Vorm., 11⁰⁰ Vorm. (Schullz.), 2⁰⁰ Nachm. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (IV. Kl.), 12 Nachts (Schullz.).

Die um 8⁰⁰ Morgs., 12⁰⁰ Mittags, 4⁰⁰ Nachm. und 10⁰⁰ Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 6⁰⁰ Morgs., 10⁰⁰ Vorm., 2⁰⁰ Nachm. und 8⁰⁰ Abds. abgehenden Züge halten in Ammendorf an.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mücheln:

von der Stadt aus 2 U. — M. Nachm. n. 7 U. 45 M. Abds., vom Bahnhof 2 = 30 = 8 = 30 =

Abgang von Mücheln nach Merseburg:

5 U. 15 M. Morgs. und 9 U. Vorm.; von Merseburg (Bahnh.) nach Kauchstädt: 3 Uhr Nachm.; aus Kauchstädt 4⁰⁰ Uhr früh, in Merseburg 5⁰⁰ Uhr früh.

Alle Leser dieses Blattes (denn wohl allen ist

um die Erhaltung der Gesundheit zu thun) werden auf die dieser Nummer beiliegende Beleuchtung des Königtranks, des wichtigsten hygienisch-diätetischen Getränks, welches, erfunden und allein fabricirt von Hygienist Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstr. 208, nun schon seit zehn Jahren hunderttausendfältig sich bewährt hat, aufmerksam gemacht.